2025.SR.0025

Interpellation: Warum kommuniziert die Stadt Bern über X (vormals Twitter)?

Fragen
Der Gemeinderat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:
Ist der Gemeinderat bereit, die von der Stadt Bern betriebenen X-Accounts zu löschen und den Informationsauftrag über andere – weniger umstrittene – Kanäle zu gewährleisten?

Begründung
Die Stadtverwaltung betreibt mehrere X-Accounts (vormals Twitter). Seit der Kurznachrichtendienst im Jahre 20222 von Elon Musk gekauft wurde, werden auf X aktiv rechtsradikale und menschenverachtende Positionen gefördert und verbreitet. Es gibt genügend andere Kommunikations-Apps, die die Stadt Bern nutzen kann. Darum soll der Gemeinderat sämtliche Accounts, die die Verwaltung auf X betreibt mit sofortiger Wirkung löschen.

Bern, 23. Januar 2025
Erstunterzeichnende: David Böhner, Matteo Micieli, Tobias Sennhauser, Muriel Graf

Antwort des Gemeinderats

Die Stadt Bern kommuniziert seit 2011 über den Kurznachrichtendienst Twitter (heute X) und setzte bis heute allein über den gesamtstädtischen Kanal über 8500 Tweets ab. Die auf Kurzmeldungen basierte Plattform hat sich als moderne Möglichkeit etabliert, über Neuigkeiten und Wissenswertes aus der Stadtverwaltung zu informieren. Darüber hinaus entwickelte sich der Kanal auch als Plattform für den niederschwelligen Dialog mit der Bevölkerung. Aktuell folgen dem städtischen Kanal gut 12 000 Follower.

Seit 2011 baute die Stadt Bern ihre Präsenz auf Social Media kontinuierlich aus. Heute bewirtschaftet der Informationsdienst gesamtstädtische Auftritte auf X, YouTube, Instagram, Facebook und LinkedIn. Daneben betreiben verschiedene Ämter und Dienststellen rund zwei Dutzend eigene Auftritte auf verschiedenen Plattformen. Auf X ist dies aktuell der Tierpark Bern.

Mit dem Ausbau auf Social Media reagierte der Gemeinderat auf veränderte Nutzungsgewohnheiten in der Bevölkerung und einschneidende Abbau-Massnahmen im Lokaljournalismus. Social-Media-Plattformen bieten in diesem Kontext neue Möglichkeiten, relevante Informationen zu verbreiten, Entscheidungen der Stadtregierung zu begründen, Transparenz über die Arbeit der Verwaltung zu schaffen und die Verbundenheit mit der Bevölkerung der Stadt Bern zu fördern. Darüber hinaus tritt die Stadt über Social Media in den direkten Dialog mit der Bevölkerung und erreicht damit Personen, die über die klassische Medienarbeit kaum erreicht werden können.

Verwaltungen sehen sich dabei einer zunehmend fragmentierten Öffentlichkeit gegenüber, die ihre Informationen je nach Alter, Geschlecht, Interesse oder Nutzungsgewohnheit über unterschiedliche Plattformen bezieht. Jede dieser Plattformen bringt wiederum eine eigene Kommunikationskultur sowie spezifische politische, praktische und ethische Fragestellungen mit sich.

Twitter bzw. X hatte innerhalb der strategischen Ausrichtung der Stadt Bern stets einen hohen Stellenwert, weil damit eine politisch interessierte Community (Politiker*innen, Medienschaffende etc.) und dialogfreudige Zielgruppe erreicht werden konnte. Zudem hat sich die Form der Kommu-

nikation über kompakte, chronologisch angezeigte Kurznachrichten in der Behördenkommunikation sehr bewährt. Da die Posts auf X (im Gegensatz beispielsweise zu Facebook oder Instagram) allen Usern gleichzeitig angezeigt werden, eignet sich X besonders für aktuelle News-Meldungen (zum Beispiel Verkündung von Abstimmungs- und Wahlergebnissen) oder dringliche Inhalte. Der Aufbau der Posts mit komprimierter Kernbotschaft, Bild und Link auf zusätzlichen Kontext ist attraktiv und wird relativ häufig direkt in die Berichterstattung von Online-Medien eingebettet. Eine Vielzahl von staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen inklusive der Bundesverwaltung, Bildungsinstitutionen und Medienunternehmungen nutzen diese Kommunikationsform weiterhin. Aus rein fachlicher Sicht ist der Nutzen von X weiterhin gegeben.

Der Gemeinderat beobachtet die jüngsten Entwicklungen bei X und in der gesamten Social-Media-Branche aber mit Sorge. Auch die Stadt Bern stellt auf X eine starke Zunahme von Hassbotschaften, sinkende Nutzendenzahlen und einen Rückgang des konstruktiven Austausches fest. Gleichzeitig hat die Unternehmensleitung von X die Möglichkeiten, Falschmeldungen und Hassbotschaften zu löschen oder zu melden, fast vollständig beseitigt. Die Leitung des Meta-Konzerns hat zuletzt ähnliche Absichten bezüglich der Moderation der Plattformen Facebook und Instagram geäussert.

In der Konsequenz ist es für die Stadt Bern herausfordernd geworden, auf ihren eignen Kanälen einen respektvollen und faktenbasierten Dialog zu pflegen bzw. diesen zu moderieren. Das ist aus Sicht des Gemeinderates vor allem dann problematisch, wenn die Reichweite des städtischen Kanals als Drehscheibe missbraucht wird, um mit Falschmeldungen oder Hass-Botschaften ein breiteres Publikum zu erreichen. Während ein Grossteil der Posts wenig bis keine Reaktionen hervorrufen, musste die Dialogfunktion wegen einer Flut an Hass-Botschaften vereinzelt ganz deaktiviert werden. Das widerspricht dem ursprünglichen Grundgedanken des Netzwerks ebenso wie dem Anspruch des Gemeinderats an einen offenen und respektvollen Dialog.

Bereits seit 2021 betreibt die Stadt Bern als alternatives Angebot zu X einen Threema-Feed, über den die städtischen Medienmitteilungen in identischer Form abonniert werden können. Gleichzeitig hat sich der Informationsdienst der Stadt Bern intensiv mit möglichen Alternativen zu X beschäftigt. Namentlich auf Mastodon und Threads sind bisher aber keine ausreichend relevanten Diskurse entstanden, die eine Verlagerung von Ressourcen begründen würden. Gemäss aktueller Einschätzung hat sich aber ein relevanter Teil der politischen Öffentlichkeit in den letzten Monaten auf das Netzwerk Bluesky verlagert. Gleichzeitig verbleibt ein beachtlicher Teil der politischen Öffentlichkeit nach wie vor auf X.

Noch ist schwer abzuschätzen, ob sich Bluesky als Alternative zu X langfristig wird etablieren können. Technisch ist das Netzwerk deutlich weniger ausgereift und es fehlen wichtige Funktionen für ein professionelles Community-Management. Zudem ist fraglich, ob die Firma in Anbetracht der stark wachsenden Nutzendenzahlen mit dem kostenlosen und weitgehend werbefreien Angebot eine professionelle Weiterentwicklung und eine ausreichende Prüfung der Inhalte längerfristig sicherstellen kann.

In der Abwägung kommt der Gemeinderat zum Schluss, dass X – trotz gravierender Mängel beim Community-Management – weiterhin eine relevante Zielgruppe mit Informationen aus der Stadtverwaltung erreicht. Mit Blick auf das Ziel, mit der städtischen Kommunikation ein möglichst breites Publikum zu erreichen, würde die Stadt ein bewährtes Kommunikationsmittel aus der Hand geben. Die Stadt Bern wird den Auftritt auf X deshalb bis auf weiteres nicht einstellen, die Präsenz aber weiterhin laufend kritisch überprüfen.

Gleichwohl unterstützt der Gemeinderat ausdrücklich die Herausbildung von alternativen Netzwerken, welche die Durchsetzung der städtischen Netiquette und damit einen respektvollen und fak-

tenbasierten Dialog ermöglichen. Als ergänzendes Angebot hat der Informationsdienst deshalb einen zusätzlichen Auftritt auf Bluesky lanciert und ermuntert die Bevölkerung, der Stadt Bern auf diesem Kanal zu folgen.

Bern, 21. Mai 2025

Der Gemeinderat